Mode- und Situationsbericht

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

standes und wurde ihm denn auch der verdiente Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Die Bemerkung des Vorsitzenden über eine bevorstehende Produktionsstatistik gab Anlass zu einer Diskussion über die Behandlung der ausserhalb der Grenze befindlichen Stühle schweizerischer Firmen. Gegenüber dem Antrag, diese Stühle ausser Betracht zu lassen, betonte Herr G. Siber, dass unsere heutige Entwicklung an dem Punkte angelangt sei, wo die industrielle Auswanderung nöthig werde. Diese Thatsache müsse öffentlich konstatirt und den Behörden zum Bewusstsein gebracht werden. Sein Antrag, diejenigen Stühle in der Statistik aufzuführen, die von Zürich aus geleitet sind und für die in Zürich disponirt wird, fand allgemeine Zustimmung.

Ueber die Vorbereitungen zur Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 referirte Herr Gustav Siber, Delegirter der Seidenindustrie für diese Ausstellung. Bis heute liegen Detailpläne für die Raumvertheilung nicht vor und sind daher keine nähern Mittheilungen möglich. Was die grundsätzliche Stellung zur Ausstellung in Paris anbetrifft, so ist die Betheiligung beschlossen — wenn es einen Ort gibt, wo die schweizerische Seidenindustrie sich sehen lassen muss, so ist das Paris im Jahre 1900! Mit Rücksicht auf die zu Anfang des neuen Jahrhunderts nothwendige Erneuerung der Handelsverträge sei es nothwendig, unsere Stellung in der Weltproduktion zu markiren. Der Patriotismus und auch die finanzielle Vergünstigung bei der schweizerischen Gruppe werde für die auswärtigen Filialen von Einfluss sein; von einer richtigen und würdigen Vertretung hange ungemein viel ab.

Herr Nationalrath Abegg, der unermüdliche und verdienstvolle Förderer der Seidenwebschule, referirte über den Gang dieser Schule; der Bericht wird seinerzeit im Drucke erscheinen. Anschliessend gab der Redner einen interessanten Ueberblick über die gegenwärtige Lage. Er besprach die unheilvollen Wirkungen des Dingleytarifes und die schweren Folgen der industriellen Auswanderung. Er behandelte auch eingehend die Exportverhältnisse gegenüber Frankreich, woraus sich ergab, dass das Handelsübereinkommen mit diesem Staat nicht das ungünstige Urtheil verdient, das ihm oft zugesprochen wird.

Indem wir einige an und für sich wichtige, für unsere Leser aber weniger interessante Berichterstattungen übergehen, erwähnen wir noch das letzte Traktandum, nämlich einen Antrag des Vorstandes bezüglich Ernennung des Herrn Nationalrath Abegg zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft. In dem schweren Kampfe, den in den letzten Jahrzehnten unsere Seidenindustrie durchgemacht, hat die Seidenwebschule sich als eine starke Stütze erwiesen. Von der Seidenwebschule kann man aber nicht reden, ohne an den Leiter und gewissermassen auch Gründer Hrn. Abegg zu denken. Vor etwa 20 Jahren wurde er zum Präsidenten der Kommission ernannt, welche Stelle er seither ununterbrochen bekleidete. Seine Thätigkeit zu Gunsten dieses Instituts reicht indessen noch weiter zurück, denn schon 1866 finden wir seinen Namen auf einer Petition um Errichtung einer Webschule. Die ersten Bemühungen blieben ohne Erfolg. Erst 1881 wurde die Anstalt eröffnet. Seither richtete sich die unablässige Thätigkeit Herrn Abeggs auf die zweckmässigere Ausgestaltung dieses Institutes. Daneben wurde Herrn Abegg für sein Wirken in den Behörden alle Anerkennung gezollt. Durch Erheben von den Sitzen unterstützte die Versammlung einstimmig den Antrag auf Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an diesen verdienten Vertreter der zürcherischen Seidenindustrie.

Dieser Beschluss wird jedenfalls von allen ehemaligen Seidenwebschülern freudig begrüsst werden. Herr Nationalrath Abegg hat diese Ehrung, die nur höchst selten ertheilt wird, reichlich verdient. Einen bessern und uneigennützigern Förderer der Seidenwebschule, dem das Wohl der Zöglinge und der Lehrerschaft am Herzen gelegen ist, kann man sich kaum denken und ist zu hoffen, dass er noch manche Jahre in bisher gewohnter energischer Weise an der Spitze dieses Instituts im Interesse der zürcherischen Seidenindustrie wirken möge.

Mode- und Situationsbericht.

Die fortschreitende Bewegung, die sich auf allen Gebieten der Textilindustrie bemerkbar macht, äussert auch eine günstige Wirkung auf den Verlauf der Mode. Auf diesen Gedanken wird man gebracht durch die Beobachtung, dass eine gleichartige Mustergattung nicht nur während einer, sondern während mehreren Saisons das Feld zu behaupten weiss, ehe das kaufende Publikum davon übersättigt wird. So spielten im Jahre 1895 die Taffetartikel und hauptsächlich die kettenbedruckten Gewebe eine grossartige Rolle. Dann folgte nach dem Jahre 1896, welches unter der Kalamität der vorausgegangenen übertriebenen Chargirung für die Seidenindustrie allerlei unangenehme Folgen hatte, das Jahr 1897 mit seiner Gazemode. Im Zusammenhange damit erhielten wir statt der verpönten Taffetgewebe die weichen, aus Seidenkette und Wolleintrag gefertigten Popelines und Bengalines, in moi-

rirten Stoffen den vornehm aussehenden Moiré velours. Nachdem bereits letztes Frühjahr Louisines- und Taffetasgewebe gestreift und quadrillirt gemustert worden waren, folgte zu Ende des Sommers eine ziemlich ausgesprochene Carreauxmode; in Damassés wurde hauptsächlich Dessins mit „eisblumenartigen" Mustern gemacht. Während aber letztere von der Mode wieder vernachlässigt wurden, haben sich die karrirten Gewebe immer weiter entwickelt und dürften nach allen Anzeichen noch den nächsten Winter Anklang finden.

Dass diese Carreauxmode so lange das Feld behaupten kann, ist am ehesten ein Beweis für die technischen Fortschritte der Industrie und für die Findigkeit der Musterzeichner und Disponenten. Dieser Genre erscheint fast jedes Jahr in einer Anzahl Muster auf der Bildfläche, hat aber noch nie so dominirt wie gerade jetzt und wohl nur deswegen, weil in der Zusammenstellung der Farben, der Streifen und der Bindungen viel neue Effekte kombinirt worden sind. Das Publikum findet dadurch das Neuere immer wieder begehrenswerther als das kurz Vorausgegangene. Während letztes Jahr die Carreauxmuster grössere Dessins zeigten, nähern sich die neuern Muster mehr den Genres Damiers, Quadrillés und Milles carreaux, und zwar werden alle diese Genres meist in geschmackvoller Weise mit einander verbunden. Mittelst Jacquardvorrichtung werden zugleich öfters façonnirte Effekte eingewoben, meistens ornamentale oder spitzenartige Zeichnungen durch eine zweite Kette oder dentellenartige Querstreifen durch andersfarbigen Schuss.

Besonders bemerkenswerth ist, dass als hauptsächlichste Bindung das Taffetgewebe sich vollständig rehabilitirt hat und wie im Jahre 1895 wieder in voller Gunst steht. Es ist dies wohl das beste Zeichen dafür, dass man in der Seidenindustrie die Lehren der Vergangenheit vollständig beherzigt hat und sich davor hüten wird, die Kalamitäten des vorletzten Jahres noch einmal durchkosten zu müssen. Es wird dies durch die Erklärung des Schiedsgerichtes der zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bestätigt, welches im letzten Jahre nur zwei Streitfälle zwischen Fabrikanten und Färbern betreffs Uebertretung der gegenseitigen Vereinbarung in Bezug auf die Chargirung der Seide zu behandeln hatte.

Es ist schon wiederholt davon die Rede gewesen, dass traversartige Dessins künftig von der Mode sehr begünstigt werden; es müsste dann aber wirklich Gutes gebracht werden, wenn diese Dessins von durchschlagendem Erfolg begleitet sein sollten. Vor vier Jahren wurde auch viel im Traversgenre gemustert, aber ohne lohnende Folgen mit sich zu bringen. Es kommt eben viel darauf an, in welcher Weise die Stoffe in der Konfektion verwendet werden — Absonderlichkeiten können wohl auf kurze Zeit Aufmerksamkeit erwecken, aber kaum die allgemeine Gunst der Konsumenten erzwingen.

„Durch welchen Genre soll man den bisanhin Dominirenden erfolgreich ersetzen?" — Das ist gewöhnlich eine sehr wichtige Frage, die in erster Linie Fabrikanten und Musterzeichner in eine nichts weniger als rosige Laune versetzen kann. Man sucht und pröbelt, horcht nach allen Seiten, wo überhaupt etwas zu erhorchen ist, kommt fast zur Verzweiflung und schliesslich gelangt man auf die richtige Fährte und arbeitet mit vollem Dampf drauf los. Das Stadium der Ungewissheit ist schlimmer als die nachfolgende Periode angestrengtester, aber dafür lohnender Arbeit.

Artikel, nach denen gegenwärtig viel Nachfrage herrscht, sind Taffetas unis, glacés und rayés, Surah quadrillé, theilweise Satin duchesse, Bengaline, Moirés velours und Crépons. In Damassés hofft man auf eine kommende schwarze Saison; in farbigen Damassés ist Faillefond vorherrschend mit stilisirten und Phantasiedessins. Diese Gewebeart lässt sich sehr reichhaltig variren durch Kombination zweier Ketten und verschiedenfarbiger Schüsse; gegenwärtig wird dieser Artikel aber etwas zurückgedrängt durch die vorher erwähnten Genres, welche sich auf Handwebstühlen besser ausführen lassen, als auf mechanischen Stühlen.

Für Damenblousen werden nebst ganz kleinen Carreauxeffekten, Taffetas glacés, unis und rayés, Pongés und Chinés reichliche Verwendung finden.

Als Spezialneuheiten in Unisstoffen sind zu erwähnen: Crépon japonais, ein ganz leichter, waffelartig gauffrirter Stoff, Pique de Chine, eine sinnreich kombinirte, ausserordentlich elastische Armure, Bengaline Olga, durch kreppartiges Gauffrage sehr vornehm aussehend, Satin Chantilly, ein dicht eingestellter 8er Atlas mit souple Eintrag. Das Gewebe ist mit einem ganz feinen Vermicelledessin gauffrirt und erhält dadurch das Aussehen einer Armure.

In Moirés sind neben dem bereits vom letzten Jahr bekannten Moiré velours als Neuheiten zu erwähnen: Moiré Mourawieff, ein Streifendessin mit moirirtem Louisinefond, Moiré chiné ist ein ähnliches Gewebe wie Moiré velours mit gesprenkelter Kette, Moiré jaspé erhält durch Eintrag in zweierlei Farben vermittelst Jacquarddessin das Aussehen wie jaspirt; Moiré gordienne und Moiré serpentine sind Jacquardmuster mit Liniendessins; das Moirage ist den Zeichnungen als untergeordnete Begleitung angepasst.

In Bändern hat Basel seit Beginn dieses Jahres wenig ausgiebige Bestellungen erhalten. Uni-Genres in weicheren Geweben werden Façonnés vorgezogen; von amerikanischen Bestellern hofft man auf nächsten Herbst auf grosse Ordres. Crefeld hat sehr guten Absatz in Stoffbändern, welche hauptsächlich für Damenhutputz Verwendung finden. Als Uebelstand wird von jener Seite gerügt, dass meistens nur aus St. Etienne und Basel stammende und bereits im Handel befindliche Muster kopirt werden.

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommen neuerdings interessante Belege betreffs europäischen Fabrikanten, die in Folge der Dingleybill daselbst verschiedenerorts grössere Fabriken zu errichten gedenken. Es betrifft dies nebst schweizerischen Firmen hauptsächlich solche aus Lyon, Crefeld und England. F. K.

Heinrich IV. und die Seidenkultur.

In einem jüngst herausgegebenen Werke, betitelt „Die Staatswirthschaft Frankreichs unter Heinrich IV.“ hat der Verfasser Fagniez eingehend die Massnahmen zum Aufschwung dieses Landes am Anfang des XVII. Jahrhunderts beschrieben.

Begabt mit einer hohen Intelligenz, einer schnellen Auffassungsgabe, grossem praktischen Sinn und von fester Willenskraft, hat Heinrich IV. sich selbst mit allen möglichen Aufgaben beschäftigt, welche die Landwirthschaft, die Finanzen, den Handel, die Industrie, die öffentlichen Arbeiten, Rechtspflege und die Marine betrafen. Wesentlich unterstützt wurde er freilich dabei durch Sully, Barth, Laffémas, Oliver de Sèrres; aber er verstand doch ihre Absichten, konnte sich ihre Gedanken zu eigen machen und so in Gemeinschaft mit diesen Männern für das Gedeihen seines Landes wirksam arbeiten. Aus dem umfassenden Werke geben wir in Nachstehendem eine Skizze über die Bemühungen des Königs zu Gunsten der französischen Seidenzucht und Seidenverarbeitung. Als Heinrich IV. überzeugt war, dass das Klima Frankreichs der Kultur des Maulbeerbaumes günstig sei, und die Seidenzucht eine Quelle des Reichthums für das Land werden könnte, warf er sich mit Leidenschaft auf die Verwirklichung dieses Gedankens. Während des XVI. Jahrhunderts waren zahlreiche Versuche mit der Anpflanzung des weissen Maulbeerbaumes und der Herstellung von Gregeseiden in der Provence, Languedoc und der Grafschaft Venaissin gemacht worden; es standen diese Länderstriche in unmittelbaren Beziehungen zu Italien, und dieses Land hatte, nachdem es lange genug hinsichtlich des Bezuges der Rohseide für seine Webereien vom arabischen Reiche und vom Orient abhängig gewesen war, im XV. Jahrhundert seine Seidenzucht mächtig entwickelt. Dieselbe war im Süden Frankreichs zur Zeit Heinrichs IV. dagegen noch sehr winzig, es musste der überwiegend grösste Theil der Seide für die Webereien aus dem Auslande bezogen werden. Laffémas schätzte die Rohseide-Einfuhr aus Italien, Spanien und der Levante auf 5000 Ballen zum Werthe von 20 Millionen Francs. Nun wurden grosse Verträge mit den Baumschulgärtnern Languedoc's wegen Lieferung von Maulbeerbaumpflanzen abgeschlossen, und auf Befehl des Königs wurden im Garten der Tuilerien, im Park des sogenannten Madrider Schlosses, zu Fontainebleau, in Poiton, Tourraine, Orléanais, Beaujolais und Lyonnais Baumpflanzungen angelegt. Ein Buch von Olivier de Sèrres über die Seiden-Ernte wurde überall verbreitet, der König verschwendete seine Gaben zur Erreichung seines Zieles, Oliver de Sèrres bereiste Frankreich nach allen Richtungen hin als Apostel für die Seidenzucht. Aber alle schönen Hoffnungen scheiterten an der Gleichgültigkeit und dem Stumpfsinn der kleinen Grundbesitzer, an der Unmöglichkeit, überallhin die versprochenen Pflanzen zu liefern, und an den Misserfolgen einer grossen Zahl von neuen und ungeschulten Seidenzüchtern. Die meisten Unternehmungen fristeten nur ein kümmerliches und künstliches Dasein, sie lieferten nur den Beweis der Möglichkeit, in gewissen nördlichen Breiten Frankreichs Maulbeerbäume anzupflanzen und Seidenwürmer aufzuziehen. Und wirklich entwickelte und vereinigte sich die französische Seidenzucht ausschliesslich in den südlichen Provinzen, wo sie sich angesiedelt hatte und wo wir sie heute noch in Blüthe dastehend finden.

Die Steuerbehörde von Lyon erwähnt in Berichten aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert neben den italienischen, spanischen und levantinischen Seiden nur diejenigen von Languedoc, Vivarais aus der Dauphiné und der Grafschaft Venaissin. Die unter der Herrschaft Heinrichs IV. neubegründeten Seidenwebereien haben länger bestanden.

(Schluss folgt.)

Vermischtes.

Der Elektriker und Ingenieur Perkins in Buffalo kündigt seinen staunenden Mitbürgern an, dass er nach ein paar Wochen mit dem Bau eines Hauses auf der Baustelle Nr. 655 Prospect Ave. beginnen wird, welches das erste der Art im ganzen Lande sein dürfte, soweit die innere Einrichtung in Betracht kommt. Die-